

meln solltest, ohne von irgend einer Seite beeinflußt zu werden!“
 „Was hälfe es? . . . Auch wenn ich bliebe - ? Ewiger Vorwurf von dir -
 Deine Frau doch nie wieder . . . dir kann ich nicht helfen . . . dort eine
 Mission . . .“ „Also dann zu ihm . . .“ „Nein,- nur allein sein; frei sein.
 Und mit dir ein menschliches Verhältnis aufrecht erhalten . . . U. s. w.“

Wieder versucht sie dann das Problem zu verschieben, indem sie
 findet, daß ich sie auch ohne Grund Jahre lang gequält . . . Wir
 scheiden bitter.-

22/1 Früh zu Gisa . . . Es stellt sich heraus, daß O. auch hier einiger-
 maßen versucht hatte, ihr Fortgehn theilweise als Resultat meiner
 Quälerein darzustellen, und ihre Schuld, vielmehr ihre Beziehung zu
 G. nicht als Hauptgrund gelten zu lassen. Daß Gisa dem widersprach,
 war die Ursache von O.s Enttäuschung.-

Probe.-

Mit Heini und Kolap im Kino.-

23/1 S. Ein Traum den mir O. neulich erzählt: Sie trifft Margarethe
 Gelbard (Frau Zuckerkandl), hell gekleidet, die ihr erzählt, daß ihr
 Mann gestorben. Sie wundert sich, daß O. nichts davon weiß - in un-
 serem Hause läge er ja begraben, im Keller, in einem geheimen Raum -
 und O. sieht gleich den hochgewölbten sarkophagartigen Raum.-

Ich träumte gestern: Salten sei über etwas beleidigt, dann - daß O.
 zu mir träte und erklärte, sie sei entschlossen zu bleiben (es war so
 ziemlich ohne Gefühlsbetonung);- endlich saß ich auf einer Höhe,
 Bank, mit noch irgend wem (wer?) beglückt von der Sonne, es war
 Winter (ohne Schnee) etwas weiter oben eine grüne Wiese und ich
 nahm mir vor, nächstens auf der Wiese zu liegen.-

Gestern Nm. ein Amerikaner Mr. Simpson; ich solle ihm einige be-
 dürftige Schriftsteller für Lebensmittelpakete nennen.-

- Vm. wieder mit der Harden Berichtigung und allerlei Ordnen be-
 schäftigt.-

Erst gegen Mittag ein wenig spazieren. Schmidls getroffen, Ge-
 spräch über Steuer und Vermögensabgabe.

Nm. Dr. Ergas. Über Unruhs neues Werk. Sein ethisches Ziel
 gegen die Macht der Sexualität (und hat Verhältnisse mit den schön-
 sten Frauen).

Frl. Rethy, Freundin von Justine Deimel, Tochter meines ver-
 storbenen Friends, mit Frl. Forchheimer ihrer Erzieherin, aus New
 York. Auf Europareise begriffen. Sie erzählte von meinem Ruf in Ame-
 rika, insbesondere von dem Anatol Erfolg. Sie schlug die Hände über
 den Kopf zusammen, als ich ihr Verrechnungen zeigte, nach denen ich